

# Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

21. Jahrgang

Wien, 1. März 1929

Nr. 5

## *Fürst Johann Liechtenstein als Sammler. Aus den Erinnerungen eines alten Kunsthändlers.*

Von Dominik Artaria (Wien).

Mit dem verstorbenen Fürsten Johann Liechtenstein ist ein großer und wahrer Kunstfreund dahingegangen, ein Grandseigneur alten Stiles, dem die Kunst und das Sammeln ein Herzensbedürfnis waren, dabei ein großer Kenner mit feinsten Empfindung für Qualität. Von Jugend an von erlesener Kunst umgeben, durch Begabung und viele Reisen, aufmerksam Sehen und den Verkehr mit den hervorragendsten Vertretern der Kunstwissenschaft und von Sammlern gebildet, hat der Fürst sich größtes Kunstverständnis angeeignet. Kein Gebiet der Kunst blieb ihm fremd.

Die ererbte, schon berühmte Gemäldegalerie hat er durch viele ausgezeichnete Kunstwerke vermehrt und ausgestaltet, selbst die jetzige geschmackvolle Aufstellung durchgeführt und aus den reichen Beständen seiner eigenen Sammlungen einen Saal alter Skulpturen und kunstgewerblichen Werke eingerichtet, ebenso der Galerie die schöne Abteilung mit neuerer Kunst angegliedert. Da sieht man vor allem die Bilder seines Lieblings Spitzweg, reich wie sonst wohl nirgends vertreten, dann die alten Wiener, Rudolf Alt, den er auch sehr liebte, Waldmüller, Fendi u. v. a. Der Fürst war selbst in seiner Jugend ein Schüler Josef Högers, von dem er mir wiederholt mit Verehrung sprach, da er wußte, daß mein Vater und auch meine Brüder und ich dessen Unterricht genossen hatten. Von Höger waren auch in der fürstlichen Familie ganze Serien reizender Landschaftsaquarelle vorhanden. Und wie vieles hat der Fürst verschenkt! Man denke nur an die Waldmüller-Spende an die Städtische Gemäldesammlung, die Widmungen an die Galerie der Akademie der bildenden Künste, bei Gelegenheit von Wohltätigkeitsveranstaltungen und an das Troppauer Museum, dessen Protektor er war.

Auf Auktionen des In- und Auslandes trat der Fürst oft als Bieter auf, und hatte bei seinen reichen Mitteln die Möglichkeit, Gutes und Seltenes zu erwerben. Da ich das Glück hatte, oft die fürstlichen Aufträge zu vertreten, ist es mir eine wertvolle Erinnerung, mit welchem Interesse der Fürst sich der Auswahl widmete und mit welcher Spannung er dem Resultate entgegenseh. Für die herrliche Kupferstichsammlung durften wir Vieles erwerben, natürlich waren es seltene und erlesene Stücke, die in der

reichen Sammlung noch nicht vorhanden waren, bei welchen ich die Konkurrenz großer ausländischer Sammler, wie des Barons Edmond Rothschild und anderer zu überwinden hatte. In der Auktion der Rembrandt—Dürer-Sammlung aus dem Nachlaß meines Vaters im Jahre 1896 wurde ich beauftragt, das Rembrandt-Werk der fürstlichen Sammlung durchzusehen und wünschenswerte Ergänzungen zu bezeichnen. Der Fürst erwarb dann u. a. eines der Hauptblätter, Rembrandts Hundertguldenblatt in einem wundervollen Druck.

Wie großmütig der Fürst war, beweist, daß er trotz der eigenen Sammlerleidenschaft zurücktrat, wenn ein Objekt für eine öffentliche Sammlung von besonderem Werte war. So erhielt ich auf Bitte des Direktors des Germanischen Museums in Nürnberg vom Fürsten den Auftrag, die Dürer-Zeichnungen der Kron-Insig-nien des Heil. Römischen Reiches, die er kaufen wollte, diesem Museum gegenüber nicht zu steigern, das sie auch erwerben konnte. Im Jahre 1898 war auf einer Kölner Auktion ein Selbstbildnis Hans Baldung Griens, das ich für den Fürsten erwarb. Kaum war es in Wien, trat Geh. Rat Bode in Berlin an den Fürsten heran, man habe das Bild für das Museum in Straßburg, die Vaterstadt des Künstlers, erwerben wollen. Der Fürst hat es geschenkt.

Nur zweimal habe ich bedauert, den Fürsten nicht zu einem größeren Gebot hinreißen zu können. Im Jahre 1892 war der Fürst in London, wo die Versteigerung der berühmten Gemäldesammlung des Earl of Dudley stattfand. Unter vielen wundervollen Bildern von Rembrandt, Hobbema, Mieris, Ostade, Perugino und mehreren Canalettos, war eines von Raffael, eine große Kreuzigung Christi, wohl ein Jugendbild, aber doch ein herrliches Werk von unbestrittener Echtheit. Der Meister war ja in Wien in der ehemaligen kaiserlichen Galerie vertreten, aber nicht in der fürstlichen. Der Fürst wollte aber nicht heran. Der Sammler Sir Mond kaufte es für 11.000 Pfund Sterling.

Im selben Jahre war in der Nachlaßauktion des Sammlers Messerschert van Vollenhoven in Amsterdam ein herrliches Werk des großen Jan Vermeer van Delft „Der Liebesbrief“, für das sich der Fürst sehr interessierte und es kaufen